
Folge mir

*«Und als Jesus von da weiterging, sah er einen Menschen an der Zollstätte sitzen, der hiess Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach. Und es geschah, als er in dem Haus zu Tisch sass, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und sassen mit Jesus und seinen Jüngern zu Tisch. Und als die Pharisäer es sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Jesus aber, als er es hörte, sprach zu ihnen: Nicht die Starken brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Geht aber hin und lernt, was das heisst: *«Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer»*. Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder zur Busse» (Matthäus 9,9-13).*

Wir hörten eben, dass Jesus an Matthäus vorüberging und ihn zu sich rief. Dasselbe tut er auch am heutigen Sonntag – bei uns, wie in der weiten Welt. Jesus geht wieder einmal an Millionen vorüber und ruft sie, auch dich und mich, mit ganzer Dringlichkeit. Wie oft ist Jesus Christus gerade in den letzten Jahren an uns vorübergegangen, hat uns berührt und gerufen! Hast du ihm auch nur einmal deine volle Aufmerksamkeit geschenkt?

Es sind ganz unauffällige, schlichte Ereignisse, von denen wir heute hören. Ein Zöllner entschliesst sich, seinen wirklich unschönen Beruf aufzugeben und fortan mit Christus zu wandeln. Dazu der Bericht von einer Mahlzeit. Und doch trat damals an jenen Matthäus in unscheinbarer Gestalt die grösste Macht heran, die je auf Erden gewirkt; eine Persönlichkeits- und Geistesmacht, die aus dem Zöllner einen Apostel schuf, der ein Fundament und ein Grundpfeiler einer neuen Menschheit werden sollte. Es war die Macht, die die ganze Menschheit tief erschüttern und beeinflussen sollte. Ganz so ist es noch immer, wo Jesus Christus an Menschenseelen und Gemeinschaften in seinem Wort und Sakrament herantritt. Lasst auch uns heute zu ergreifen suchen, was uns aus dieser Erzählung an ihm entgegentritt:

Die Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu

Es gibt nur wenige Stellen im Neuen Testament, die uns das, was Jesus uns Menschen eigentlichst sein will, so deutlich zeigen wie diese Erzählung, die darum zu den wichtigsten des Evangeliums zu zählen ist. Sie entspricht freilich gar nicht jener weitverbreiteten Auffassung: Jesus sei gekommen, um die gutgeartete Menschennatur, oder doch um gesunde, lebenswerte Völker und Einzelmenschen noch mehr zu veredeln und zu vollenden. Nein, hier sehen und hören wir es, er will sich gerade der Kranken –, kranker Völker, kranker Familien und Menschen annehmen. An sie gerade will der grosse Gott seine geheimnisvolle Macht wenden.

Dann dürfen wir die Gewissheit haben, dass Gott sich auch unserer Zeit annehmen will, die so unsagbar krank ist, aus so unzähligen Wunden blutet. Wer kann sie alle zählen, die gebrochenen Herzen, die Verzweifelnden und Verdorbenen! Unsere Zeit ist in all ihren Lebenssäften vergiftet von Misstrauen, Hass, Lüge, gewissenloser Ungerechtigkeit und Materialismus. Dennoch – ein Blick auf Jesus hier zeigt, dass der allmächtige Gott sie nicht aufgegeben hat, dass er ein Herz hat auch für diese Welt. Es sind aber in der Menschheit einzelne Völker und Reiche, die noch insonderheit todkrank sind, bei denen sich geradezu eine Unsumme schrecklich eingerissener Leiden, Sünden, ja Verbrechen zersetzend über den ganzen Volkskörper ausgebreitet haben. Gleich den

Pharisäern empören sich nun Angehörige anderer Völker über sie und verurteilen jene, als hoffnungslos verloren und verdorben, nur noch wert des Gerichts. Oft sieht man freilich auch wirklich nichts, was zu Hoffnungen berechtigen könnte. Blicken wir aber auf Grund unseres Evangeliums in Gottes Herz hinein, so wissen wir, dass er oft ganz anders urteilt. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sein Wille und seine Macht zu helfen sind noch sehr gross.

Sind aber nicht auch unter uns viele einzelne, die sich seelisch krank fühlen? Die einen haben einen kranken, erschlafenen Willen, auf den anderen lasten unüberwindliche, ungesunde Stimmungen. Sie meinen: Ach, ich werde wohl nie mehr ein ganz sittlich normaler, frischer, starker Mensch werden. Und vielen anderen bezeugt ihr Gewissen, dass gleichwie bei manchen Kranken der Leib von bösen Geschwüren bedeckt ist, so ihr Charakter von sündigen Gewohnheiten und jeder Tag befleckt von Sündentaten. Es sind, wie bei den Zöllnern, vielleicht schon fast Verbrechen, ja Laster. Wie mancher fällt im geheimen tief in Sünden. Wenn je die Menschen davon erführen, wie anders beurteilten sie ihn wohl dann!

Auf Grund unseres heutigen Evangeliums darf ich aber hier allen, allen diesen einzelnen, auch den in Sünden hoffnungslos Kranken, auch den in Lastern Todkranken verkündigen, Gott blickt heute auch auf dich mit unendlichem Erbarmen. Er hat wie einst für jene Zöllner und Sünder, barmherzige, echte Liebe auch für dich.

Schrecklicher als all die Krankhaftigkeit und Sündhaftigkeit ist ihm auch heute die Selbstgerechtigkeit und Selbstzufriedenheit vieler, die eines Erlösers und Heilandes für ihr Leben gar nicht bedürfen. Es kommt ihnen gar nicht der Gedanke, dass ihr Wesen einer Änderung bedürfte, dass sie anders sein und werden sollten, als sie sind. Bei sich selbst und seinem eigenen Volk ist man immer so schnell zufrieden mit kleinen, teilweisen Besserungen und einem zeitweiligen Aufschwung.

Was bietet uns denn aber die Barmherzigkeit Christi?

Die Gewissheit derselben soll uns keinesfalls nur beruhigen, dass wir keine endgültige Verwerfung zu fürchten brauchen, weil Gott aus der Ferne mit Erbarmung auf uns blicke. Nur das nicht! Nein, Gottes Barmherzigkeit will vielmehr uns ganz persönlich nahekommen. Wie sich die Zöllner und Sünder damals mit Jesus zu traulicher Tischgemeinschaft niedersetzen durften, so darfst auch du, Kränkster und Sündigster, zu ihm kommen, und zwar so, wie du bist. Er will dich trotz allem zu seiner innigsten Gemeinschaft zulassen, trotz vielfacher Lebensverdorbenheit dich nicht von seinen Segnungen ausschliessen.

Seht, das ist die Grundlage in Gottes Erbarmen. Aber, wie damals bei Matthäus und jenen Sündern, soll es auch bei dir zu einer grossen Wendung und Erhebung kommen, wenn dein Leben von dieser Gottesmacht berührt wurde. Christi Barmherzigkeit will nie nur vor dem Verzagen bewahren, sondern auch in allen Sündenkranken eine neue grosse Hoffnung fürs Leben, ja für alle Ewigkeit erwecken. Sie eröffnet auch in verzweifelter Lage eine unerwartete Aussicht, einen Ausweg, bietet Heilung und neue Entwicklungsmöglichkeiten. Die Barmherzigkeit Christi sagt jedem: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstossen» (Johannes 6,37). Sie sagt aber auch immer zugleich: «Folge mir» –, und wir dürfen keines der beiden Worte überhören. Sie will, wo sie tröstet, immer auch einen heiligen, hohen Entschluss bewirken. «Folge mir!» – Das heisst: Schliesse dich eng an mich, entschliesse dich mir gegenüber zu täglichem treuem Gehorsam, aber reiss dich auch los von deinem Sündenleben, brich wie Matthäus energisch ab mit allen deinen erkannten Sünden.

Das «Folge mir» Jesu aber ist und bleibt vor allem der Ausdruck seiner grossen Barmherzigkeit. Es besagt: «Du verachteter und verworfener Zöllner Matthäus, komm zu mir, dem Allerheiligsten, in die dauernde, tägliche Gemeinschaft meines einzigartigen Lebens und Liebens, stelle dich unter meine Leitung, unter meinen mächtig heiligenden Einfluss. Täglich werde ich dich Gott nahe bringen und dich stärken zum Vollbringen seines Willens.» – So ruft Jesus auch dir wie mir heute zu: ««Folge mir!» Komm unter die ständige Einwirkung meines Wortes und meiner Jünger, denn da bin ich selbst wirksam. Es gibt nichts Heilenderes als diese meine stillen Geisteseinflüsse.

Komm mit dem festen Willen, alles zu tun, was der Seelenarzt anordnet; komm aber auch mit Freude, Mut und Vertrauen zu meiner Barmherzigkeit –, dann wirst du durch sie gesund – immer gesunder werden.»

Amen.

Predigt von Traugott Hahn

Folge mir

Herausgegeben durch

C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925

in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch

Bibelgruppe Langenthal

<http://schriftenarchiv.ch/>

Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch